

Faksimile

St. Galler Tagblatt Inland

## Der einsame Wolf im Bundesrat

**Der Freisinnige Rudolf Friedrich war nur zwei Jahre Bundesrat. Dann trat er 1984 von der Berner Politbühne ab. Die Politik ist aber seine Passion geblieben. Heute wird er 90 Jahre alt.**

**ANDRI ROSTETTER**

Es war ein kurzes Intermezzo: Am 8. Dezember 1982 wurde Rudolf Friedrich zum Nachfolger von Fritz Honegger in den Bundesrat gewählt. Nicht einmal zwei Jahre später, am 29. August 1984, gab er seinen Rücktritt bekannt. Trotz dieser kurzen Amtszeit hat sich das Wirken des hochgewachsenen Winterthurers im kollektiven Gedächtnis festgesetzt.

### Einsatz für modernes Eherecht

Friedrich galt als exakter, ja pedantischer Schwerarbeiter, der vor jeder Bundesratssitzung auch jene Akten las, die mit der tiefsten Wichtigkeitsstufe gekennzeichnet waren. Als Kritiker der Friedensbewegung und Befürworter einer starken Armee hatte er bereits als Nationalrat (1975 bis 1982) den Ruf eines wenig kompromissfreudigen Rechtsfreisinnigen erworben. Im Bundesrat erstaunte er seine Kritiker unter anderem mit seinem grossen Einsatz für ein modernes Eherecht.

Als Friedrich sein Amt nach 22 Monaten zur Verfügung stellte, wurde er durchwegs als geradliniger Politiker mit hervorragenden Fachkenntnissen gelobt. «Man kann mit dem scheidenden Juristen sehr wohl das Heu nicht auf der gleichen politischen und weltanschaulichen Bühne haben, um nicht dennoch eingestehen zu müssen, dass unser Land Männer von seiner Unbestechlichkeit, von seiner Arbeitsauffassung und von seiner Kompetenz bitter nötig hat», notierte die «Basler Zeitung» am 30. August 1984. Den Rücktritt begründete Friedrich mit gesundheitlichen Problemen – was ihm nicht überall abgenommen wurde. «Willi Ritschard hat immer gesagt, Friedrich sei ein einsamer Wolf. Ohne Empfangsantenne und ohne Sender. Er habe sich im Bundesratskollegium ausgesprochen unwohl gefühlt. Auffallend dabei: Heute ist er purlimunter», schrieb der ehemalige SP-Präsident Helmut Hubacher 2007.

### Vehementer Blocher-Kritiker

Aus der Politik zog sich Friedrich nie ganz zurück. Nach 1984 präsidierte er das Komitee für den UNO-Beitritt, engagierte sich für die Pro Juventute, für die Helsinki-Vereinigung zur Durchsetzung der Menschenrechte und für die Patenschaft für Berggemeinden. Ende der Neunzigerjahre etablierte er sich als vehementer Kritiker von Christoph Blocher. Er warf dem SVP-Doyen vor, ein «fanatischer Machtmensch» zu sein und die demokratischen Verfahren aus den Angeln heben zu wollen. Noch 1999 zeigte er sich überzeugt, dass Blocher nie in den Bundesrat gewählt würde. Es sollte anders kommen.

Stiller ist es um den Junggesellen in den letzten Jahren kaum geworden. Noch immer schreibt er regelmässig Leserbriefe, gibt Interviews und pflegt Briefkontakte. Heute Donnerstag feiert Friedrich in seiner Heimatstadt Winterthur seinen 90. Geburtstag.

*Rudolf Friedrich mit Kurt Furgler und Leon Schlumpf im Jahr 1983.*

